

SS. Côme et Damien

DEUTSCHE
AUSGABE

Clervaux



SCHNELL + STEINER

Clervaux (Clerf)

St. Kosmas und Damian

Patrozinium: Hl. Kosmas und Hl. Damian (Festtag am 26. September)

Ort: L 9714 Clervaux (Clerf) · Land: Luxemburg

Bistum: Erzdiözese Luxemburg · Pfarrei: Clervaux (Clerf)

Lage und Geschichte

Mit der bis ins Hochmittelalter zurückreichenden Burganlage der Grafen von Clerf dominiert die heutige Pfarr- und Dekanatskirche „auf der Ley“, am steilen, felsigen Bergrücken errichtet, das Ortsbild. Die bewusste Verwendung des Ardener Bruchsteines mit seiner reichen Farbskala bindet das neoromanische Bauwerk, dessen Vorbilder allerdings in den Rheinlanden liegen, in die Landschaft ein. Der Vorgängerbau, als „Freiheitskapelle“ bezeichnet, befand sich auf dem heutigen Marktplatz unterhalb der Burg. Im Unterschied zur Grafenkapelle diente er der Bürgerschaft. Bei seinem Entstehen im 17. Jh. war er den beiden heiligen Ärzten Kosmas und Damian, die unter Kaiser Diokletian (284–305) hingerichtet wurden, geweiht.

Mit größerer Wahrscheinlichkeit geht die Verehrung der beiden Heiligen auf die Bischofsstadt Lüttich (Belgien) zurück. Zum Lütticher Bistum gehörte das Burgstädtchen bis zum Ende des Ancien Régime 1801. Bereits zu Ende des 6. Jh. ließ Bischof Monulfus von Maastricht (566–599) in Lüttich eine Kapelle zu Ehren von Kosmas und Damian erbauen. Aus dem Reliquienschatz Karls des Großen sind Gebeine der Heiligen in die Abtei Prüm/Eifel (siehe Schnell-Kunstführer Nr. 981) überführt worden.

Bis zum Jahre 1801 gehörte die Ortschaft zum alten Pfarrbezirk Munshausen (siehe Schnell-Kunstführer Nr. 2442). Im Rahmen der Neuordnung des Pfarrsystems nach Abschluss des Konkordats zwischen Napoleon und Papst Pius VII. wurde 1803 die „Freiheitskapelle“ zur Pfarrkirche innerhalb der Diözese Metz, zu welcher das „Wälderdepartement“ als Gebiet des künftigen Großherzogtums Luxemburg gehörte, erhoben. Seit 1820 fungiert das Gotteshaus als Dekanatskirche.

Architekt
Johannes
Franziskus
Klomp
(1865–1946)



Baugeschichte und Baubeschreibung

Wie aus einem Guss geschaffen, ist die am 21. März 1913 konsekrierte Kirche in den Jahren 1910 bis 1912 entstanden. Initiator und Förderer des Bauwerks und dessen „Bauidee“ war der Clerfer Bürgermeister *Emile Prüm* (1857–1922), eine markante Gestalt

des luxemburgischen Katholizismus zu Beginn des 20. Jh. An ihn erinnert an der Außenwand eine Gedenktafel. Das Gotteshaus gehört zu den letzten Werken der historistischen kirchlichen Architektur in Luxemburg und ist gemäß dem Wunsch der Auftraggeber unmittelbar vom rheinisch-romanischen Stil des 12. Jh. inspiriert. Bezeichnend für diese Ausrichtung sind namentlich die Rhomben- oder Rautendächer, die zahlreiche Kirchtürme des Hochmittelalters zwischen Basel und Köln sowie in der Maasgend bekrönen.

Mit der Erarbeitung der Pläne wurde 1908 von der Gemeindeverwaltung der Architekt *Johannes Franziskus Klomp* (1865–1946) beauftragt. Aus den Niederlanden stammend, führte er ab 1894 in Dortmund ein Architekturbüro. Zu Beginn seiner Tätigkeit in Clerf konnte er bereits eine ausgedehnte kirchliche Bautätigkeit im heutigen Nordrhein-Westfalen nachweisen. Kirchenbauten von Klomp, der ein Schüler des Architekten *Konrad Wilhelm Hase* (1818–1902) aus Hannover war, befinden sich z.B. in Ankum, Altena, Dortmund, Hauenhorst, Rheine, Herne-Baukan, Siegen-Olpe und Bochum-Gerthe. Für diese meist monumental wirkenden Bauten griff Klomp im Geist der historistischen Architektur auf die neogotische oder die neoromanische Formensprache zurück. In der Umgebung von Clerf war Klomp bereits durch den 1906–1907 erfolgten Bau des Brüder- und Klerikernoviziats der Herz-Jesu-Priester in Fünfbrunnen bekannt, dem 1909–1910 die Errichtung der ebenfalls in rheinisch-romanischem Stil konzipierten Klosterkirche folgte. In diese Zeit (1908–1910) fällt ebenfalls die von Klomp im Geist der burgundischen Romanik entworfene Benediktinerabtei Clerf. Auch die Pfarrkirche St. Remaklus im benachbarten belgischen Thommen wurde 1910 durch den Dortmunder Architekten erweitert.

Das äußere Erscheinungsbild der basilikalen Anlage wird bestimmt von der Doppelturmfassade auf der Südseite, die den gestalterischen Hauptakzent setzt. Dem gegenüber sind die Längsseiten mit den Fenstern der Seitenschiffe und des Obergadens einfach gehalten. Die Radfenster an den nicht hervorspringenden Querhausgiebeln beleben die Seitenansicht. Die den Bau abschließende Chorrundung, deren Kalotte durchfenstert ist, schließt sich der Vierung

und dem Chorjoch an. An den Chorraum schließt links die Sakristei, rechts der sog. „Religionsunterrichtssaal“ an. Die zahlreichen Fensteröffnungen, die eine unterschiedliche Lichtführung erlauben, werden durch Lisenen und Rundbogenfriese hervorgehoben, die sich von den Fassaden deutlich absetzen. Die Bauornamentik rezipiert eine Vielfalt von Details spätromanischer Kirchenarchitektur.



Freiheitswappen von Clerf über dem Hauptportal

Tympanon am
Hauptportal

Die kraftvoll strukturierte Fassade mit ihren Haupt- und Nebentürmen zeichnet sich durch den Mosaikschmuck aus, den die Firma *A. Tossut & Gaion* aus Lüttich ausgeführt hat. Das Tympanon des Portals, auf das Patrozinium der Kirche hinweisend, ist in Komposition und Einzelheiten dem Mosaik der Chorrundung der römischen Kirche *S.S. Cosma e Damiano*, die 526–530 entstanden ist, verpflichtet. Berater für die Auswahl dieses Vorbildes war der bekannte Kunsthistoriker *Stephan Beissel S.J.* Vor dem Hintergrund einer Paradieslandschaft ist Christus umgeben von den Aposteln Petrus und Paulus sowie den goldene Kronen tragenden Märtyrern Kosmas und Damian. Die Palmen des römischen Originalbildes sind ebenfalls dargestellt mit dem sagenhaften Vogel Phönix, Symbol der Auferstehung. Der Sturz des Portals zeigt seinerseits das Lamm Gottes auf einer Anhöhe, aus welcher die vier Paradiesflüsse, Sinnbilder des ewigen Lebens, hervorströmen. Um das Lamm, Symbol des Auferstandenen, sind zwölf Schafe, die auf die zwölf Apostel hinweisen, gruppiert.

In den beiden Seitennischen sind die Mosaikdarstellungen des hl. Felix (links) und des hl. Theodor (rechts) angebracht. Diese beiden Heiligen befinden sich auf dem römischen Vorbild neben Kosmas und Damian. Laut römischer Überlieferung soll Felix die Kirche *S.S. Cosma e Damiano* errichtet haben. Eigenartigerweise war er von 1803 bis 1842 Schutzpatron der „Freiheitskapelle“. Über dem

Kreuzweg-
stationen
von Lambert
Piedboeuf,
1919



Hauptportal befindet sich das alte Freiheitswappen von Clerf mit der Darstellung des hl. Hubertus von Lüttich.

Das Giebelfeld der Fassade zeigt im Steinrelief Christus als thronenden Weltenherrscher, umgeben von den vier Evangelisten-symbolen. Es ist ein Werk des Aachener Bildhauers *Lambert Piedboeuf*, von dem auch die Kreuzigungsgruppe über der Giebelspitze stammt.

Die Raumwirkung wird durch wohl abgewogene Proportionen bestimmt. Einem rechteckigen Mittelschiffsjoch, aus zwei Quadraten bestehend, entspricht je ein quadratisches Joch in den Seitenschiffen. Das östliche Joch des Langhauses ist durch doppelte Abmessungen, die den Eindruck eines Querschiffs bewirken, hervorgehoben. Das Ordnungsprinzip wird durch die Gurt-



bögen am Gewölbe sowie den Wechsel der Arkadenstützen veranschaulicht: Rundpfeiler mit Würfelkapitellen und eckige Pfeiler mit betonter Kämpferplatte. Das Quadrat als Bemessungsgrundlage erzeugt den Eindruck von Festigkeit, Ruhe und Monumentalität im zweigeschossigen Mittelschiff. Dieser Eindruck wird zusätzlich von den weißgrauen und glatten Putzflächen gefördert, deren Fugen hervorgehoben sind. Der Schwerpunkt ornamentaler Gestaltung liegt im bildhauerischen Schmuck- und Formenreichtum, der im Geiste des Historismus eine Fülle von altchristlichen Symbolen offenbar werden lässt. Die geringe Länge von Langhaus, Querhaus und Chor in Verbindung mit starkem Mauerwerk und kräftigen Pfeilern bewirkt Kompaktheit und Konzentration. Die im Grundriss erkennbare Raumanordnung entspricht dem klassischen Aufbau der romanischen Kirchen des Rheinlandes.

Ausstattung

Eine weitgehend einheitliche liturgisch-künstlerische Ausstattung prägt das Raumbild. Die optische Geschlossenheit ist teilweise im figurativen Fensterensemble begründet, das nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs der luxemburgische Künstler *Gustav Zanter* von 1947 bis 1966, beginnend im Chorraum, etappenweise geschaffen hat. Zanter, der in der Clerfer Kirche sein wohl umfangreichstes Werk verwirklichte, gehört zu den bedeutendsten luxemburgischen Glasmalereigestaltern der Nachkriegszeit. Die Thematik der farbkräftigen Fenster ist deutlich beeinflusst durch den ursprünglichen Fensterzyklus von 1916. Sind die Kalottenfenster des Chores auf die Grundgeheimnisse des christlichen Glaubens – Geburt Christi, Kreuzigung und Pfingstereignis – ausgerichtet, so spiegeln die rundbogig geschlossenen Fenster des Querhauses und der Seitenschiffe eine breitgefächerte und volkstümliche Heiligenverehrung wider.

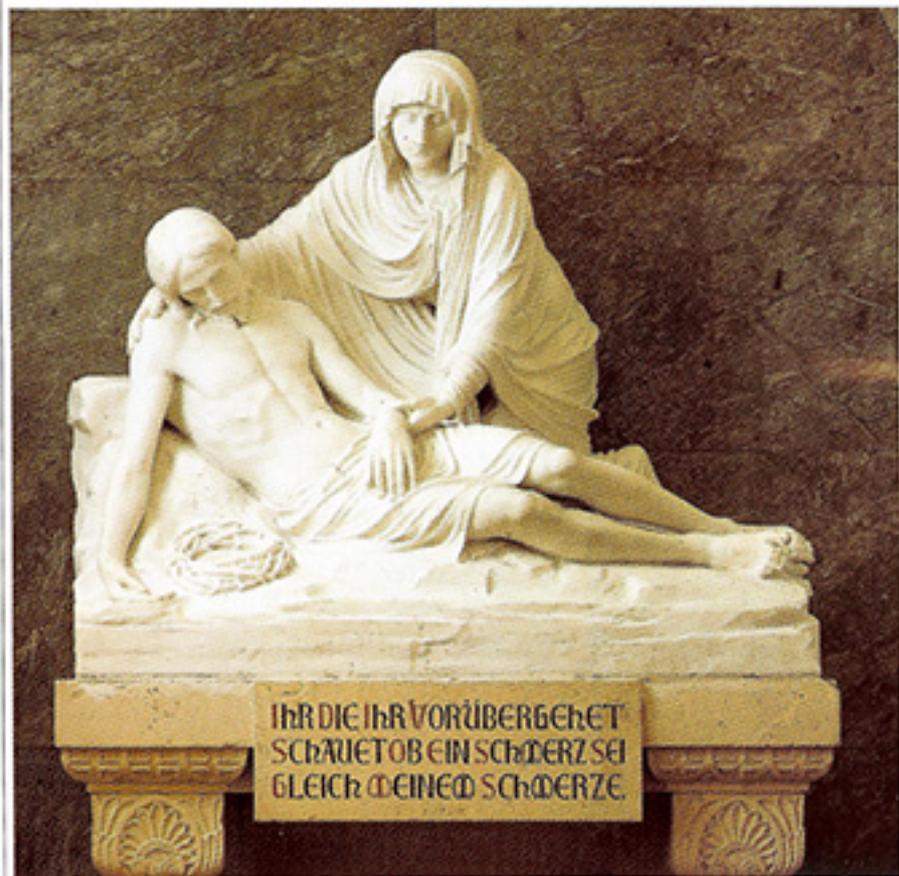
Die Rosenfenster weisen in reichhaltigen ikonographischen Darstellungen links auf Maria, die Gottesmutter, und rechts auf den heiligen Josef hin. Anrufungen aus der Marienlitanei umrahmen die thronende Figur Marias, und die Gestalt des heiligen Josef ist von Propheten und Heilszeichen des Alten Bundes umgeben. Während durch die Fenster der Seitenschiffe nur indirektes Licht ins Kircheninnere fällt, sorgen die rein ornamentalen Obergadenfenster für einen stimmungsvollen Lichtausgleich. In der unteren Nebenkapelle links vom Eingang weisen zwei Fenster auf das Luxemburger Wallfahrtsbild der Trösterin der Betrübten sowie auf die nahegelegene Wallfahrtsstätte der Loretokapelle in Clerf hin.

Darüber hinaus kommt die künstlerische und stilistische Geschlossenheit des Raumbildes in den steinernen Bildhauerarbeiten des Aachener Künstlers *Lambert Piedboeuf* zum Ausdruck. Zwischen 1912 und 1925, der Zeit der Erstellung des Hochaltars, hat Piedboeuf, dem religiösen Geschmack der Zeit und den Strömungen der Volksfrömmigkeit entsprechend, für die Kirche gearbeitet. Zu erwähnen sind namentlich die Pietà in der linken Eingangskapelle unter dem Turm, die Seitenaltäre, die Kreuzwegstationen an den Wänden des Querhauses, das Taufbecken vor dem linken



Rosenkranzaltar, die frühere Kommunionbank mit dem Relief des Abendmahls, die in den heutigen Zelebrationsaltar umgewandelt wurde, sowie die monumentale Predigtkanzel. Der Kanzelkorb ruht auf kleinen Säulen und zeigt die Reliefs der vier abendländischen Kirchenlehrer Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor d. Große. An der Rampe befindet sich das Wappen der Familie de Berlaimont, die durch Erbschaft 1871 in den Besitz der Burganlage gelangte.

Die Mensa des linken Altars zeigt die Rosenkranzüberreichung, an seiner Predella sind die Verkündigung des Herrn an Maria und ihre Krönung im Himmel dargestellt. Der rechte Altar, dem hl. Josef geweiht, zeigt an der Mensa den Tod des Heiligen. An der Predella sind zwei Ereignisse aus seiner Verehrungsgeschichte festgehalten,



Pieta des
Bildhauers
Lambert
Piedboeuf

Mosaikdarstellungen von Kosmas und Damian mit dem Reliquien-schrein im Chorjoch



die 1676 erfolgte Erwählung zum Patron der spanischen Erblände, zu welchen Luxemburg gehörte, sowie seine 1870 unter Pius IX. proklamierte Ernennung zum Beschützer der Universalkirche.

Im Aufsatz des Hochaltars ist links die Szene der Epiphanie, rechts eine Darstellung Jesu im Tempel um das Tabernakel gruppiert. An der Mensa befinden sich links das Opfer Isaaks durch Abraham, rechts das Opfer Melchisedeks, in der Mitte das Kreuz Christi. Erst 1930 bzw. 1937 sind für die beiden Kapellen der Eingangszone die Altaraufsätze zu Ehren der hl. Familie von Nazareth und des hl. Johannes Bosco gefertigt worden.

Lambert Piedboeuf, Professor an der Kunstgewerbeschule von Aachen, war ähnlich wie der Architekt Klomp nicht unbekannt in Clerf, da er 1899 die zwei Relieftafeln am „Klöppelkriegsdenkmal“ in Clerf, das an den Aufstand der Bauern 1798 in der französischen Revolution erinnert, ausgeführt hatte.

Der Chorraum, der sich wie das Chorjoch und die Nischen der Seitenaltäre durch eine reiche Marmorvertäfelung auszeichnet, wird beherrscht von dem monumentalen Mosaikbild des auf Wolken thronenden Weltenherrschers. Er ist von Maria und Johannes dem

Täufer umgeben. Seine Darstellung, gekennzeichnet durch das göttliche Herz, verweist auf die Herz-Jesu-Verehrung. Ein Kranz von Engeln, die neun Chöre der Engel symbolisierend, bildet den Rahmen. Es lag nahe, auf eine Mosaikausstattung im Chorbereich zurückzugreifen, da nur wenige Jahre zuvor bedeutende Bauwerke wie der Aachener Dom (1901) oder die Abteikirche Maria Laach (1905–1910) als Inspirationsmodelle der Neoromanik unter Verwendung dieser Kunstgattung renoviert wurden. Durch den Mainzer Dombaumeister *Ludwig Becker*, der für die Clerfer Innenausstattung zu Rate gezogen worden war, erhielt die neoromanische Pfarrkirche St. Ludwin in Mettlach (1899–1901) ein monumentales Mosaikensemble.

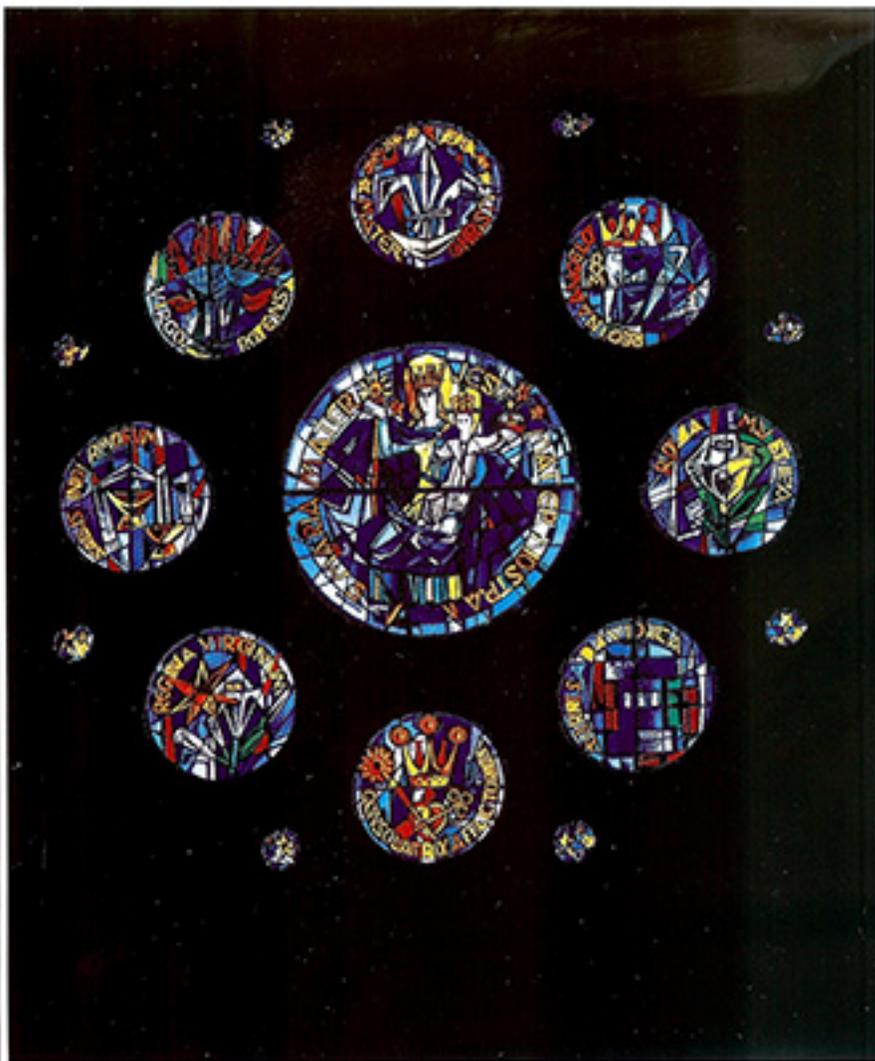
Die **Mosaikausstattung** setzt sich in den Darstellungen von Kosmas und Damian in den Nischen der linken Chorraumwand fort. Ähnlich wie in der Chorrundung gehen diese Kompositionen auf ein Projekt von *Ludovico Seitz* aus Rom/Vatikan zurück. Zwischen beiden Figuren ist ein Schrein, der u.a. Reliquien der beiden Heiligen enthält, aufgestellt. Sie wurden vom Clerfer Grafen Albert de Lannoy gestiftet. An der gegenüberliegenden Wand erblickt man in den Nischen zwei Mosaikkompositionen aus dem Jahre 1984. Entworfen und ausgeführt von *Gustave Zanter*, stellen sie die Ordensgründer Benedikt von Nursia und Franz von Assisi dar. Sie verweisen auf die Benediktinerabtei und die Franziskanerinnenniederlassung in Clerf. Begleitende Engelsgruppen, ebenfalls in Mosaik ausgeführt, beleben die Kalotten der Seitenaltarnischen.

Die heutige **Orgel** mit einem modernen Prospekt wurde 1955 in der *Manufacture d'orgues luxembourgeoise G. Haupt* in Lintgen/Luxemburg erbaut. 2001 wurde sie komplett renoviert.

Die Glocken

Das Geläute besteht aus vier Glocken, die auf beide Türme verteilt sind. Die drei älteren Glocken, versehen mit reichen Reliefs, wie z.B. die Kreuzwegstationen oder biblische Szenen, stammen aus dem Vorgängerbau und wurden 1879 von der Manufaktur *Goussel-François* aus Metz geliefert. Die neue Glocke, als „Vater-

Radfenster im
nördlichen
Querhaus von
Gustave
Zanter



„Unser-Glocke“ bezeichnet, ist 1985 in der Firma *Mabilon*, Saarburg, gegossen worden. In dieser Firma wurde 1933 auch das achttonige Glockenspiel hergestellt. Im Jahre 2002 wird dieses auf 12 Glocken erweitert.

Würdigung

Die Dekanatskirche von Clerf gehört zu den hervorragenden kirchlichen Bauwerken des Historismus in Luxemburg, wo die

Neoromanik nur mit wenigen Beispielen, die erst nach der Jahrhundertwende entstanden sind, vertreten ist. Im Unterschied zu zahlreichen historistischen Kirchenbauten ist sie nach Plänen eines ausländischen Architekten gebaut worden. Bei aller Bescheidenheit in der räumlichen Ausdehnung ist das Bauwerk auf Repräsentation und Monumentalität angelegt. Diese Monumentalität kennzeichnet nicht nur das Äußere, sondern auch den Innenraum, dessen ursprüngliches Aussehen weitgehend erhalten ist. Die Raumwirkung, beruhend auf wohl proportionierten Bauteilen, wird geprägt durch liturgische und künstlerische Ausstattungselemente, die bewusst in hartem Material, Stein und Mosaik, dem Besucher entgegentreten, um, den Auffassungen der Zeit entsprechend, dem neoromanischen Charakter des Bauwerks gerecht zu werden. Ihre Entstehungsgeschichte reflektiert die damalige Geisteshaltung auf dem Gebiet der Sakralarchitektur. Während bis in die 1960er Jahre die historistische Baukunst, die aus der romantischen Bewegung erwachsen war, eher negativ beurteilt wurde und man ihr einen Mangel an Originalität vorwarf, erkennt man heute in ihr das Bemühen, Geschichte zu bewahren und Geschichtsbewusstsein Gestalt werden zu lassen. In dieser Überzeugung, die ihre Bauherren beseelt hat und die in der christlichen Glaubenswelt verwurzelt ist, liegt die Bedeutung der Clerfer Kirche als kulturgeschichtlich bedeutendes Bauwerk begründet.

Die Loretokapelle

Östlich vom Ortskern, gegenüber dem Bahnhof, liegt auf dem Gelände der Parkanlage der Clerfer Grafen die seit dem späten 17. Jh. bezeugte Loretokapelle, die Maria, Heil der Kranken, geweiht ist. Ihre Bezeichnung geht zurück auf die Verehrung U.L. Frau von Loreto in Mittelitalien, wohin laut spätmittelalterlicher Legende das Wohnhaus von Nazareth, die „Santa Casa“, auf wunderbare Weise gelangt ist.

Im Rokokostil ist sie 1762 durch den Grafen *Adrien-Jean Baptiste de Lannoy* und dessen Gemahlin *Constance de Wignancourt* errichtet worden. Ein in Schieferstein gehauenes Doppelwappen über dem Portal erinnert an die Erbauer, über den Wappen befindet sich das Bildrelief U.L. Frau von Loreto.

Raumbild der
Loretokapelle

Der helle Saalbau, dessen Gewölbe mit Rokokostuck überzogen ist, beherbergt eine überaus qualitätsvolle Ausstattung der Entstehungszeit, sowie, seitlich des Hochaltars, marmorne Grabsteine, links denjenigen des Grafen Albert-Eugène de Lannoy (†1697) und seiner Gattin Anne-Marie de Reede, rechts jenen des

Grafen Adrien-Gérard de Lannoy (†1730) und Thérèse de Bocholt. Sie stammen aus der ehemaligen Franziskanerkirche von Ulflingen. In den flachen Wandnischen sind zwei Gemälde des Lütticher Malers *Franz Wallschartz* (1595–1665) mit der Darstellung der Anna-Selbdritt-Gruppe und der Heiligen Familie im Tempel von Jerusalem untergebracht.

Die Kapelle war so errichtet worden, dass der Turm, der sich an den Saalbau anschließt, ursprünglich als Eremitenwohnung diente. Deshalb findet sich über dem heutigen Hochaltar eine kleine Tribüne, von wo aus der Einsiedler dem Gottesdienst, der auf einem Altar unter der Eingangsempore gefeiert werden sollte, beiwohnen konnte.

Michel Schmitt

Literaturverzeichnis:

G. Sorger: *Johannes Franziskus Klomp (1865–1946)*, Universität Hannover 1998. – E. Prüm: *Clerf, dessen Ortsgeschichte, Baudenkmäler und Landschaftsbilder*, Luxemburg 1913. – E. Prüm: *Die neue Pfarrkirche von Clerf. Deren architektonische, künstlerische und liturgisch-symbolische Bedeutung*, Luxemburg-Clerf 1916. – V. Kratzenberg: *Die Loretokapelle im Park von Clerf*, in: *De Clärrwer Kanton* 18 (1996), S. 35–37. – G. Gevigné: *Die Pfarrkirche von Clerf, gestern und heute*, in: *Chorale Ste Cécile Clervaux 1898–1998*, Luxembourg 1998, S. 68–84. – F. Reiff: *Glockenklänge der Heimat*, Bd. 1, Luxemburg 1998, S. 219–224. – M. Schmitt: *Munshausen/St. Hubertus*, Schnell-Kunstführer Nr. 2442, Regensburg 2000.

Fotos: Andreas Lechtape, Münster

Vordere Umschlagseite: Aussenansicht der Kirche

Rückwärtige Umschlagseite: Kircheninneres, Blick nach Osten

Abonnement: Unsere „Kleinen Kunstführer“ durch Kirchen, Schlösser und Sammlungen im europäischen Kulturraum können beim Verlag abonniert werden. Die Reihe wurde begründet von Dr. Hugo Schnell † und Dr. Johannes Steiner †.

Schnell, Kunstführer Nr. 2472

1. Auflage 2001

© VERLAG SCHNELL & STEINER GMBH REGENSBURG

Leibnizstraße 13, D-93055 Regensburg

Telefon: (09 41) 7 87 85-0 · Telefax: (09 41) 7 87 85 16

Druck: Imprimerie Saint-Paul, Luxemburg

Satz, Lithos: Visuelle Medientechnik GmbH, Regensburg

Layout: Moosburger, Regensburg

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten

ISBN 3-7954-6360-2





